

**Zeitschrift:** Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

**Band:** 58 (1985)

**Heft:** 3: Phantasie-Welten = Mondes de fantaisie = Mondi di fantasia = Realms of fantasy

**Buchbesprechung:** Neue Bücher

**Autor:** Printz, Erica

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Tracht als «Kleid der Heimat»

An der Landi, der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1939, an der Schwelle zum Zweiten Weltkrieg, wurde unter dem Motto «Die Tracht ist das Kleid der Heimat» mit Erfolg das Trachtentragen propagiert. Auch während des Ersten Weltkrieges, also ebenfalls in einer Zeit der Bedrohung, galt die Tracht als Sinnbild der Heimatliebe. Das war nicht immer so. Mitte des 19. Jahrhunderts hatte die «neue Zivilisation», im Gefolge der stürmischen industriellen Entwicklung, binnen weniger Jahrzehnte die Schweizer Bauernkultur in die Ecke gedrängt, als rückständig abgetan. Die ehemals prächtigen Sonntags-trachten vor allem der Frauen wandelten sich in dunkle, unscheinbare Gewänder, damit ihre Trägerinnen nur ja nicht auffielen. Sie städtisch anzuziehen, war das Bestreben des Landvolkes; das Ablegen der Tracht ging einher mit dem Schwinden des bäuerlichen Standesbewusstseins. Dabei war dieses stolze Standesbewusstsein kaum erwacht gewesen. Erst im 18. Jahrhundert waren die reichen, aus schönen Stoffen hergestellten und mit Schmuck und vielerlei Zierat und Zutat versehenen Festtrachten aufgekommen – mancherorts allerdings eingeschränkt von obrigkeitlichen Kleiderverordnungen, die es den Bauern verwehrten, den selben Aufwand wie die höheren Stände zu treiben. In mühsamer Kleinarbeit ist es der Schweizerischen Trachtenvereingung, einer Tochter des 1906 gegründeten Schweizer Heimatschutzes, gelungen, anknüpfend an die kurz aufgeflammete Trachtenbegeisterung ausgangs des 19. Jahrhunderts, ihr Ziel kontinuierlich zu verfolgen: nämlich eine den veränderten Zeiten angepasste Erneuerung alter Trachten anzuregen und auszuführen. Besonders Frauen, Städterinnen und Bäuerinnen, haben tatkräftig dazu beigetragen, dass das «Kleid der Heimat» nicht nur wieder geschneidert, sondern auch getragen wird. Der Schwerpunkt lag ja von jeher auf der Frauentracht, die weitaus vielfältiger war und mit phantasiereichem Kopffputz versehen wurde. Die von Lotti Schürch überarbeitete zweite Auflage des schon seit einiger Zeit vergriffenen Buches «Trachten der Schweiz» von Louise Witzig entspricht sicherlich einem grossen Bedürfnis. Die Publikation vereinigt einen allgemeinen Text zur Trachtenkunde mit der separaten Vorstellung jedes Schweizer Kantons in Text und Bild. Unterstützt wurde Lotti Schürch durch Anna Rapp, seinerzeit Konservatorin am Schweizerischen Landesmuseum, die für den wissenschaftlichen Teil sowie das wichtige, umfangreiche Glossar zeichnet, denn Ausdrücke wie Biremässli, Capadusli, Coiffli, Tschäpper usw. dürften den wenigsten bekannt sein. Hunderte von Farbaufnahmen zeigen die verschiedenen Trachten und spezielle Besonderheiten (Stickereien, Hüte, Hauben, Metallbeschläge, Schmuck usw.) im einzelnen. Leider wirkt vieles gestellt und zum Teil gekünstelt, da die Bilder von Rolf Weiss in einem Studio aufgenommen wurden. Aber ein Stück Künstlichkeit haftet dieser Kleidung sowieso an, da sie ja nur noch in Ausnahmefällen an gewöhnlichen Werk- oder Sonntagen getragen wird. Ansonsten bereichert sie vor allem Feste und Umzüge, und parallel zum weiterfortschreitenden Niedergang der bäuerlichen Kultur (Häuser, Möbel, Gerätschaften sind ebenso betroffen) ist ihre Zweckentfremdung nicht aufzuhalten.

Lotti Schürch / Louise Witzig / Anna Rapp / Rolf Weiss: «Trachten der Schweiz», Birkhäuser, Basel. 232 S. mit über 50 Schwarzweisskizzen und 360 Farbbildungen. Fr. 98.–

## Heimelige und unheimliche Geschichten

«Seither rechne ich mich zu den Alemannen und bin nicht betrübt, sondern froh darüber, dass unser Alemannien nicht ein politisch abgegrenzter Staat ist und nicht auf Landkarten und in Staatsverträgen zu finden ist», schrieb Hermann Hesse 1919 im Alemannenbuch. Weit reicht dieses Alemannien: vom Elsass zum Breisgau, vom Schwarzwald ins Oberschwabenland, vom Bodensee nach Vorarlberg, von St. Gallen bis Zürich, von Luzern bis Basel, dazu umfasst es die drei Urkantone, das Berner Land und das Oberwallis.

Eine Auswahl von Sagen und Geschichten aus diesen Regionen sind, teils in den verschiedenen Dialekten, in einem Band gesammelt, der zudem mit Texten von C. J. Burckhardt, Max Frisch, Robert Minder, Adolf Muschg, Martin und Robert Walser und anderen sowie zahlreichen Illustrationen angereichert wurde.

Viele Sagen gestalten, wie feurige oder eisige Ungeheuer, weisse Frauen, verwunschene Prinzessinnen, Wildemannli, Sennentuscheli, ungottesfürchtige Personen beiderlei Geschlechts und die Wütig Jagd tauchen in verschiedenen Versionen immer wieder auf, Schrecken und Angst erzeugend; gütige Gestalten sind eher rar. Beschwerliche, harte Lebensumstände erzeugen, besonders in den Bergen, eher finstere, bedrohliche Sagen; auf dem flachen Land, wo die Menschen nicht so extrem von den Naturgewalten abhängig sind, gestaltete sich das Leben angenehmer.

«Alemannische Sagen – Heimelige und unheimliche Geschichten aus Baden, Vorarlberg, der Schweiz und dem Elsass.» Diederichs-Verlag, Köln. 318 Seiten mit 130 Schwarzweissabbildungen. Fr. 29.50.

## Bergmalerei einst und jetzt

Ohne lange Umschweife umreisst Rolf D. Schürch im Buch «Faszination Bergmalerei» die Stile und Exponenten der Bergmalerei, beginnend mit Leonardo da Vinci und dem Berner Niklaus Manuel Deutsch (1484–1530), um im Eiltempo alle berühmten und bekannten Schweizer Bergmaler (Wolf, Koch, Calame, de Meuron, Koller, Hodler, Segantini, die Giacomettis usw.) sowie einige Ausländer vorzustellen, mit sehr gut reproduzierten Beispielen ihrer Malerei. Zuletzt wird der Leser bzw. die Leserin animiert, es mit der Bergmalerei doch selbst zu versuchen. Der Maler Gustav Ritschard erläutert Zeichen-, Mal- und Farbtechniken und erteilt nützliche Ratschläge für dieses Hobby. Ausserdem ist dem Buch ein Blatt beigelegt, auf dem beliebte Motive für Bergmaler im Gebiet Grindelwald–First (mit Koordinaten!) angegeben sind, wie Wasserfälle, Bergseen, Flussläufe, Gletscher, Schluchten, Alphütten usw. Auch die Alpenflora ist mit Standort und Blütezeit aufgeführt. Übrigens: Die Bergbahnen Grindelwald–First zeichnen als Herausgeber für dieses anregende kleine Buch.

Rolf D. Schürch/Gustav Ritschard: «Faszination Bergmalerei», Schaer-Verlag, Thun. 68 Seiten mit über 40 Farbreproduktionen u. Schwarzweisszeichnungen. Fr. 29.40.

## Le Léman vivant

Enfin vient de paraître l'ouvrage attendu depuis longtemps par les amis de la nature et toutes les personnes qu'intéressent le lac Léman, dont nous ne savons, somme toute, pas grand-chose. Les

riverains, plaisanciers, pêcheurs et l'ensemble du public découvriront les mille secrets de la faune, de la flore, de l'histoire passionnante et les curiosités et choses insolites du lac. En un langage clair, extrêmement simple et accessible à tous, Paul Schauenberg, dont on connaît le talent de conteur, nous emmène partout et jusqu'au fond du Léman. En sa compagnie nous explorons ce milieu étrange qu'est le Léman vivant. Nous assistons à la naissance du lac, il y a quelque treize mille ans et suivons son évolution jusqu'à nos jours.

L'ouvrage comporte 223 pages, 30 planches en couleurs dues aux photographes Anita Studer et Jacques Gilliéron, ainsi que quelques vues insolites du fond du lac faites par l'auteur à 200 mètres sous la surface, à bord du sous-marin F. A. Forel du professeur Jacques Piccard. Une planche montre la région lémanique vue en couleurs par un satellite Landsat. Le livre contient une fiche technique du lac, un glossaire lémanique et un index avec 226 mots-repères.

Paul Schauenberg: «Le Léman vivant». Illustrations. Edition «Journal de Genève» et «Gazette de Lausanne». Fr. 39.–

## Ayôba por ario

Du Ranz des vaches de la Gruyère, nous connaissons surtout la mélodie. Toutefois, nous ignorons le contenu de cette pastorale en 17 strophes, relatant les épisodes mouvementés d'un remuage, conduisant un troupeau depuis les Colombettes jusqu'au Basses-Eaux, où l'arrête l'inondation. C'est une petite épopée où passent l'énergie, l'humour et la foi d'une population montagnarde, comme aussi le goût du merveilleux. Jules Nidegger, né au cœur de la Gruyère, a méthodiquement refait toute l'histoire du ranz. Vers la fin du XVIII<sup>e</sup> siècle, le chant semble tombé dans un certain sommeil, même dans son pays d'origine. C'est le mérite du doyen Bridel, pasteur à Montreux, de lui avoir donné un nouvel élan, par ses publications. C'est lui qui a propagé le fameux lyôba, abréviation d'alyôba. Il a faussé en même temps la structure du chant. L'auteur restaure le primitif ayôba, dont l'effet musical est supérieur, comme le reconnaissent déjà maints musiciens. Dans des chapitres importants, l'auteur étudie l'âme même de la pastorale, le dualisme lyôba-alyôba, l'âge du ranz, le rapport entre la mélodie et le cor des Alpes, l'influence du romantisme.

Au lieu de constater que la cohésion et l'unité parfaites du poème ne peuvent sortir que d'une seule et même tête, des chercheurs ont imaginé qu'il est constitué de fragments disparates qu'un auteur aurait finalement rassemblés. On applique ainsi au ranz une théorie fictive tirée de l'étude de Kühreihen, chants alpestres de la Suisse allemande. L'auteur défend énergiquement le caractère purement roman du poème et de sa mélodie. Illustré de gravures de G. Roux (1868) et d'exemples musicaux, l'ouvrage est édité par le Musée gruérien, à Bulle, sous le patronage du Conseil d'Etat du Canton de Fribourg, de l'Alliance culturelle romande et de la Confrérie des Vignerons de Vevey. Grâce à l'appui financier de l'Etat de Fribourg et de la Loterie romande, la publication est disponible au prix populaire de 9 francs.

Jules Nidegger: «Ayôba por ario». Etude détaillée et critique du Ranz des vaches de la Gruyère. Illustrations. Edition Musée gruérien, 1630 Bulle. 1984